

I. 29.

## **Martha Engler**

**Ludwig-Uhland-Straße 21, 79331 Teningen**

### **Kriegsende 1945: Mein persönliches Erlebnis**

*Sie ist bei Kriegsende 30 Jahre alt, arbeitet im Rüstungsbetrieb Frako in **Teningen**. Am 13. April liegt ein Lieferschein auf ihrem Tisch „Eilt sehr“ nach **Offenburg**. Sie sagt zum Meister: „Das brauchen wir nicht mehr zu liefern“. Er droht mit Dachau. Sie weiß Bescheid, hört „Feindsender“. Am 15. April hängt ein Zettel an ihrer Haustür: „Wer schwarz hört, wird mit dem Tod bestraft.“ Sie bekommt Angst. Ihr Mann ist beim Afrika-Feldzug in US-Gefangenschaft geraten, nach fünf Monaten Post: Es geht ihm gut. Sie liest die Briefe vor Freude in der Firma vor, Betriebsobmann verbietet es. Elzbrücke von **Teningen** soll gesprengt werden. Martha Engler wohnt in **Köndringen**, ihre Schwester in **Teningen**. Diese bittet sie, vor der Sprengung zu ihr zu kommen. Als alte Frau verkleidet passiert sie die Posten an der Brücke. Die Brücke wird nicht gesprengt: Bürgermeister von **Teningen** geht am 20. April zur Brücke und übergibt den Franzosen das Dorf. Beide Frauen haben sich im Keller versteckt. Die Franzosen finden sie, lassen sie aber unbehelligt: „Wir waren ja 2 alte Frauen (30 Jahre alt).“*

Die letzten Wochen und Tage werde ich nie vergessen. Ich war im Rüstungsbetrieb Fiako beschäftigt, im Versand. Am 13. April lag ein Lieferschein auf meinem Tisch, Eilsache nach Offenburg. Ich sagte meinem Meister: „Da brauchen wir nicht mehr liefern“, er sagte „Wieso nicht?“. Er schaute mich mit großen Augen an und sagte: „Sie kommen doch noch nach Dachau“. Das war die erste Drohung.

Ich war immer genau im Bilde. Ich hatte jeden Abend um 9 Uhr den (Schweizer Sender?) am Ohr, das war ja streng verboten. Als ich am 15. April nach Hause kam, war ein Zettel an meiner Haustür: „Wer schwarz hört, wird mit dem Tode bestraft“. Da ist mir doch der letzte Nerv durchgegangen, obwohl ich wusste, dass es zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr möglich war, nach Dachau verschickt zu werden.

Mein Mann hat den Afrikafeldzug mitgemacht von Anfang bis Ende. Nach dem Zusammenbruch kam er in amerikanische Gefangenschaft. Nach fünf Monaten habe ich die erste Post bekommen. Vor lauter Freude habe ich die Briefe im Geschäft vorgelesen. Der Betriebsobmann hat es mir verboten, die Briefe vorzulesen. Es durfte nicht wahr sein, dass es ihm gut geht. Immer wieder kam die Drohung „Dachau“.

Da war noch so ein Erlebnis. Die Teninger Elzbrücke sollte gesprengt werden. Ich wohnte in Köndringen und meine Schwester in Teningen. Sie hat mir sagen lassen, ich solle zu ihr kommen, bevor die Elzbrücke gesprengt wird. Zu dem Zeitpunkt war für mich klar, dass ich nicht mehr in die Fiako gehe.

Also, was mache ich? Ich hab mich als alte Frau verkleidet, langer Rock bis auf den Boden, Kopftuch ins Gesicht, Stock in der Hand - so ging ich mit dem Leiterwägle bei dunkler Nacht nach Teningen. An der Elzbrücke angekommen, haben zwei Männer geschrien: „Dalli, dalli, alte Mutter! Die Brücke wird gesprengt!“

Es ist aber nicht dazu gekommen. Der damalige Bürgermeister ist am 20. April mit der weißen Fahne zur Elzbrücke und hat den Franzosen das Dorf übergeben. Meine Schwester und ich, wir haben uns im Keller eingesperrt. Die Franzosen haben uns gefunden, sie haben uns aber nichts getan – wir waren ja zwei alte Frauen (30 Jahre alt).

***Martha Engler, 90 Jahre alt***